



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472265**

12. Tag. Der heilige Johannes Gualbertus/ Stüffter deß Ordens Vallombrosae. Betrachtung von der Verzeihung der Unbilden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44509**

352 Der H. Johannes Gualbertus / 2c.  
gesinnten Herzen nicht gefallen wollen:  
Ligt wenig daran / das ist einmahl die  
wahre Lehr Christi.

Der zwölffte Tag.

Der heilige Johannes Gualber-  
tus / Stifter des Ordens von  
Valle umbrosa.

**D**er heilige Johannes Gualbertus  
ist auß einem von altem Adel auß  
sehnlichen Geschlecht zu Florenz  
in Wälschland entsprossen zu Anfang des  
eiltsten Jahr: Hundert. Er ist zwar in  
dem Christlichen Glauben erzogen wor-  
den / doch also / daß er nit sonderlich zu  
Christlicher Tugend: Arth gewöhnet /  
und angemahnet worden; Sein Herr  
Vatter / ein vom Welt: Geist eingenom-  
mener Mann / ware sehr getröstet / daß er  
an seinem Sohn einen kriegerischen  
Muth zusehen hätte / welchen er auch auf  
alle Weis zu erhalten getrachtet. Die  
Lehren / so er dem jungen Gualberto  
fleissig einbindete / waren dise: Daß er  
nemlich niemahls keine Unbild ungero-  
chen hingehen liesse / sondern selbige all-  
zeit mit dem Blut seines Feinds austil-  
gen

gen solte. Dife der Christlichen Lehre so widerwärtige Ermahnungen lieffe ihme der schon von Natur hitzige Gualbertus so wohl gesagt seyn / daß er Ehr und Ansehen auf alle Weis suchte / und der Rach Begird sein ganges Herß raumete; dises aber in der Sach selbst zuerweisen / machte ihme Gelegenheit der Todtschlag eines seiner Anverwandten / der von einem anderen Edelmann ware erlesget worden. Der Vatter Gualberti hatte mit einem Schwur bekräftiget / den Thäter auf die Haut zu legen; dero halben / weiln ihme die hitzige / und zur Rach sehr geneigte Natur seines Sohns gar wohl bekandt ware / ermahnte er disen / den Meichel Mörder zu verfolgen / und den Todt seines Betters mit desselben Blut zu rächen.

Nit leicht hat ein Vatter solche Bereitwilligkeit von seinem Sohn erfahren / als diser von unserem Gualberto; dan der Jüngling name dife Annahnung des Vatters vor einen gemessnen Befelch an / und weil die Sach seiner natürlichen Zuneigung über die Massen wohl gefiele / entstunde in ihme ein brinnende Begird / die Unbild an seinem Feind zu rächen. Es ereignete sich auch bald darauf eine gute Gelegenheit / das

Vors

Vorhaben werckstellig zu machen; dan  
 als er eines Tags von dem Land zuruck  
 kame/ traffe/ auß Göttlicher Schickung/  
 er seinen Gegner / der nichts minders /  
 als dieses erwartete / in einem so engen  
 Weeg an / daß weder der eine / noch der  
 andere mehr entweichen kunte; Gual-  
 bertus besinnte sich nicht lang / sonderen  
 griffe eylends nach dem Degen / gehet  
 auf seinen Gegner zu / Willens ihme sel-  
 bigen durch den Leib zu stoßen / und gabe  
 ihme zugleich zuverstehen / daß er auf sol-  
 che Weis die an seinem Anverwandten  
 verübte Mordthat rächen / und also den  
 Schmerzen seines Vatters erlindern  
 wolte. Der Edelmann / weil er mit  
 Waffen nit versehen ware / steigt von  
 dem Pferd herab / wirffet sich Gualber-  
 to zu Füßen / und schreyet / die Hände  
 Creuzweis zusam haltend / Gualberto  
 also zu: Ich bitte dich im Namen Jesu  
 Christi / welcher vor dich und mich eben  
 an einem Freytag / den wir auch heut ha-  
 ben / gestorben ist / du wöllest mir das Le-  
 ben schäncken; als der junge Gualbertus  
 den Namen Jesu Christi / und den Tag  
 seines heiligisten Leidens hörte / und sei-  
 nen Gegner bittend auf der Erden ligen  
 sahe / wurde er fast im Herzen bewöget/  
 stunde still / und bedenckte / was massen  
 der

der Welt; Erlöser nicht nur allein seinen Feinden verzeihen / sondern auch vor selbige seinen Himmlischen Vatter gebeten hätte; diser Gedancken machte solche Veränderung in seinem Herzen / daß er gähling Wöhr und Wassen beyseits geworffen / dem bittenden Feind um den Hals gefallen / und selbigen von der Erden aufgehebet hat / sprechend: Was man im Namen Jesu Christi von mir begehret / kan ich einmahl nicht versagen / ich schäncke dir hiemit nit nur das Leben / sonder liebe dich auch als meinen Freund; bitte auch du Gott / daß Er mir verzeihe; und nachdem sie sich einander umhasset / seynd sie im Friden von einander gangen.

Nach einer so dapfern und so Christlichen That entstande in Gualberto eine zarte Gemüths-Regung; gienge also in die nächst-gelegene Kirchen der Abbtz des heiligen Miniat / und wirffet sich vor dem Bild des Gekreuzigten nider / und bittet den Erlöser / daß Er ihme Barmherzigkeit erweisen wolle; und siehe ein Wunder-Ding! indem er also bettet / wird er gewahr / daß der am Creuz hangende Christus das Haupt gegen ihme neige / gleich als wolte Er ihm also zuverstehen geben / was grosses  
Ges

Gefallen Er ab der von ihme seinem  
 Feind erwisene Gutwilligkeit trage.  
 Dises so scheinbare Zeichen der Liebe  
 Christi gegen Gualbertum gieng ihm  
 also zu Herzen / daß er der Göttlicher  
 Gnad gleich sein Herz eingeraumet / und  
 derselbigen / ihr angefangenes Werk zu  
 vollenden / Gelegenheit gegeben / welche  
 ihne dan dahin vermöget / daß er auf der  
 Stell den Entschluß gefasset / hinfüran  
 keinem andern Herrn / als Gott alleinig  
 zu dienen ; Die Wahrzeichen dises erz  
 zählten Wunderwerks seynd noch heut  
 zu Tag an diser Bildnus des Secrenzigste  
 ten / welche in der Kirchen des heiligen  
 Miniati in grosser Verehrung aufbehal  
 ten wird / zu sehen. Nachdem Gual  
 bertus sein Gebett vollendet / machet er  
 sich widerum zu Pferd / willens nacher  
 Florenz zurück zu kehren ; kaum aber  
 hatte er etliche Schritt hinder sich geles  
 get / da wurde er von der Göttlichen  
 Gnad innerlich also bewöget / daß er sei  
 nen Dieneren / sich nacher Hauß zubeges  
 ben / befohlen / er aber sich zurück gewen  
 det / und besagter Abbtien widerum zuge  
 gangen ist / allwo / als er angelanget /  
 lasset er den Abbtien zu sich beruffen /  
 wirffet sich selbigem zu Füßen / und bittet  
 inständigist / er wolle ihne in sein Closter  
 auf

aufnehmen: Der Abbt kunte sich nit genugsam verwunderen über ein so unverschofftes Begehren: dan er wußte wohl/ wer diser Edle Florentiner wäre / hatte derohalben Beschwärmus / ihne seiner Bitt zu gewähren: Aber Gualbertus bittete und bettete so eyfrig / und inständig / daß der Abbt / nachdem er ihme alle des Ordens Strengheiten vorgehalten/ und doch Gualbertus in seinem Begehren beständig verharret / selbigen in sein Closter angenommen hat.

So bald der Patter Gualberti den Verlauff der Sach vernommen/ kommet er eylends vor das Closter/ und begehret ganz zornmüthig / man solte ihme seinen Sohn zuruck geben / schwörend / daß er sonst das ganze Closter in die Aschen legen wolte; Alle Geistliche Inwohner des Closters geriethen durch solche Trostungen in Forcht / nicht aber also unser Heilige; sondern als er sahe / daß man ihme das Geistliche Ordens: Kleid nicht geben wolte / nimmet er solches von einem auß denen Brüdern / gehet darmit auf den Chor / allda leget er solches auf den Altar/ und nachdeme er ihme selbst die Haar abgeschniten/ leget er in Gegenwart aller Geistlichen Brüdern besagtes Ordens: Kleid an; Eine so ungemeyne

I. Th. Heum.      A a      Stand:

Standhaftigkeit triebe allen Anwesenden häufige Zähler auß denen Augen; auch der Vatter Gualberti selbst kunte sich der in seinem Sohn so augenscheinlich würckenden Gnad nit länger widersehen/ sonderen fallet mit weinenden Augern Gualberto umb den Hals / und ermahn- te ihne selbst / er solle in seinem einmahl gefassten Entschluß beständig verharren.

Aber der junge Novitz ware diser Ermahnung nit bedürfftig; dan er blibe vor sich selbst ganz unbewöglich in sei- nem Vorhaben / und fangte also gleich an / die in seiner Jugend begangene Feh- ler und Mängel mit ganz ungemeyner Buß: Strengheit abzubüßen; Das Le- ben deren in diesem Closter lebenden Mönchen ware in allem vollkommentlich nach der Regl und Leben der alten Mön- chen des Ordens des heiligen Benedict außs vollkommniste eingerichtet: Doch kunte in kurzer Zeit Johannes auch dis- sen/ als ein Muster/ vorgestellet werden; dan so bald er nur mit dem Ordens:Kleid angethan worden / ware keiner auß allen Mönchen so demüthig / gehorsam / ans- dächtig / und in allen Sachen so fleißig/ als unser Gualbertus. Nit nur allein haltete er sich selbst vor den Schlechtis- ten auß allen Mit: Brüdern/ sondern er  
vers

verlangte auch / als ein solcher / von andern gehalten zu werden. Auch die sonst einem scharpfen Buß: Leben Ergebene müßten gleich erstaunen in Betrachtung seiner ganz auffser: ordentlichen Strengheiten / entgegen aber machte ihne seine Sanftmüthigkeit / und allzeit gleichständige Fröhlichkeit bey allen beliebt. Er machte / mit einem Wort / so grosse Schritt auf der Tugend: Straßen / daß er gleich die erste Jahr seines Geistlichen Lebens auch von denen Vollkommnen bewunderet wurde; indeme aber Gualbertus also diser heiligen Ruhe genießete / verführte ihme selbige der Todt seines Vorstehers; dan er wurde ohne alles Ansehen mit einhelligen Stimmen an des Verstorbenen Statt erwählet / obwohlen er mit langem Bitten nach allen seinen Kräfften diese Würde von sich zu schieben trachtete; aber dieses Bitten gieng Gualberto also von Herzen / daß er / selbige anzunehmen / nit kunte beredet werden / sondern allzeit sich diser Ehre unwürdig zu seyn sagte; welches dan einem andern / der nicht eines so zarten Gewissens ware / Anlaß gegeben / sich diser Stelle anzumassen. Aber es entstunden unter diesem Aßter: Abbt so verdrüßliche Unruhen / daß unser Heiligs

ge in ein anders Closter sich zu begeben/  
den Entschluß gefasset; derohalben mach-  
te er sich mit einigen anderen auß denen  
Tugend:geflissneren auß/und zoge nacher  
Camaldoli/ einen wegen Heiligkeit viler  
unter der Regel des heiligen Romualdi  
lebenden Einsidleren dazumahl berühm-  
ten Orth; in diser Einöde wurde er sich  
vest gesetzt haben / dan man erzeigte  
grosses Verlangen / ihne allda aufhalten  
zu können; aber er vermerckte / daß er  
vilmehr zu Clösterlichem/ als Einsidleri-  
schem Leben geneiget wäre; verfügte  
sich derowegen an ein anderes / ein halbe  
Tag: Raitz von Florenz entlegenes  
Orth / Vallis umbrosa genant / welches  
ein/wegen vilen allda wachsenden Feicht:  
Bäumen / schattächtiges Thal ist; all-  
da traffe er zwey Einsidler an/ zu welchen  
er sich sambt seinen Gespanen gesellet.  
Der Ruff von disen neuen Einsidleren  
breitete sich bald in aller Gegend auß;  
von allen Orthhen her lauffete man zu di-  
sem Mann Gottes / also daß Gualber-  
tus in wenig Tagen ein Vatter / und  
Vorsteher viler Geistlichen Lehr: Jün-  
ger worden ist: Disen legte er die Or-  
dens: Satzungen des heiligen Benedicti  
auß genaueste zu halten / und gienge ih-  
nen hierinnfahls selbst mit dem Benspil  
vor. Als

Als ihme der Platz / den sie bewohn-  
ten / von der Abbtissin des heiligen Hila-  
rii zugestanden worden / bauete er auf  
selbigen ein Closter von Holz und Erz-  
den; das Kirchlein des Closters ware  
von dem Bischoff von Paderborn / wel-  
cher Henricum den Dritten Römischen  
Kaiser in Bältschland begläitet / einges-  
weyhet worden. Dises ist der Anfang  
jener so Weltberühmten Versammlung /  
so Pabst Alexander der Andere 1070. be-  
stätiget hat / und die sich hernach in gar  
kurzer Zeit in ganz Bältschland außge-  
breitet / die Kirchen mit denen schönsten  
Tugenden gezieret hat / und noch heut zu  
Tag zieret.

Weilen sich aber in disem die Anzahl  
diser Mönchen täglich vermehrte / ware  
nothwendig / daß man ihnen ein Ober-  
Haupt vorsezte / welches Ambt dan  
Gualberto mit einhelligen Stimmen ist  
angetragen worden; Er aber schlagte  
nit nur solches auß / sondern stunde auch  
im Zweifel / ob er nit auch dises Closter  
verlassen wolle; welches villeicht ges-  
chehen wäre / wan er nit geforchten hät-  
te / es möchte dise von ihme mittels Götts-  
licher Mitwürckung gestiftete Versamb-  
lung widerum zerstöhrt werden / hat also  
sich endlich / die angetragene Stelle anzun-

nemmen/ bereden lassen; und hatte bald hernach dises Closter ein solches Ansehen / daß Vallis umbrosa billich ein anderer Mons Cassinus kunte genennet werden. Dan der erste Eyser des Ordens des heiligen Benedicti wohnte wahrhafftig in dissem Closter. Nichts ware darinnen zu sehen / als Einsamkeit / Stillschweigen/ strenge Armuth / beständiges Betten/ Wachen/ Fasten/ und andere Lebensstrengheiten / der Abbt aber selbstenthate es in solchen Geistlichen Übungen allen andern weit bevor. Nichts befahyle er / worzu er nit vilmehr mit Benspils als Worten seine Geistliche aufmunterte; und sagte man / daß wan einer auß anderen disen Geistlichen den Abbt zu kennen verlangte / er nur sehen müßte/ welcher auß allen der Demüthigiste/ und Bußfertigiste wäre; dise nemlich/ und keine andere Sonderlichkeiten wolte diser heilige Abbt an sich leiden.

Zumahlen aber die Zahl seiner Geistlichen auf eine verwunderliche Weis anwachsete/ wurde er gezwungen / auf einen neuen Closter Bau zgedencken / zu welchem dan alle grosse Herren von Wälschland Hilff und Mittel bezutragen sich anerbotten. Hat also das Closter des heiligen Salvi, ein anderes Mos-

fer-

setta, das dritte Razuolo, und widerum ein anders / Monte Scalaro genannt / erbauet; in etliche andere aber führte er eben die Lebens- Arth ein/ die im Kloster Valle umbrosa „im Schwung gienge: hat also mit gröstem seinem Trost noch vor seinem Todt gesehen / daß durch sein Zuthun in zehen bis zwölff Clösteren die Sazungen des heiligen Benedicti außgenauiste beobachtet wurden; so wohl die Strengheit gegen sich selbst / als die Sanftmuth gegen andern ware in diesem Mann Gottes verwunderlich / und unvergleichlich; und durch eben diese Sanftmüthigkeit wurden seine Geistliche/ noch grössere Strengheiten anzunehmen/ aufgemunteret.

Nebendenen Ordens- Geistlichen namme er auch zu denen Haus- Aembtleren gewidmete Layen- Brüder an; Diese weilten sie mit äusserlichen Sachen beschäfftiget/ waren nit so fast zu Clösterlichem Stillschweigen / und einsamen Leben / als andere Mönchen verbunden; über das waren sie auch an denen Ordens- Kleideren / und Leibs- Strengheiten andern nicht aller Dings gleich; und diese seynd die erste Layen- Brüder / von welchen die Kirchen- Geschichten Meldung thun.

Ubrigens ware die größte Sorg  
 Gualberti / daß nit etwan der Enfer deß  
 Geists in seinen Clöstern erkaltete; des  
 rohalben pflegte er auch selbige fleissig  
 zubesuchen. Als er einsmahls in das  
 Closter Mossetta kommen / mußte er ses  
 hen / daß der neue Abbt Rudolphus ein  
 nen neuen Bau geführet / welcher vor die  
 Geistliche Armuth etwas zu prächtig zu  
 seyn scheinte; dise Sach schmerzte ihne  
 so sehr / daß er sein darob geschöpfftes  
 Mißfallen dem Abbten mit zimlich  
 scharpfen Worten zuverstehen gegeben/  
 -sprechend: daß die Unkosten / so er auf dis  
 ses entle Gebäu gewendet / etliche Arme  
 zuernähren hätten erkleten können; und  
 bittete Gott / daß Er dises der Clösterli  
 chen Einfalt gar nit gemässes Gebäu nit  
 in seinem Stand lassen wolte; und sihe!  
 kaum ware er auß dem Closter abgerä  
 set / da wachsete das vorbey lauffende  
 Bächlein dergestalten an / daß es gleich  
 sam ein reissender Fluß worden / und das  
 Closter zu Boden geworffen hat. Er  
 hatte nit mindere Liebe gegen denen Ar  
 men / als gegen der Armuth selbst; das  
 hero wolte er / daß nit ein einziger Bett  
 ler ohne Allmosen entlassen wurde; und  
 schlug nit nur allein alles unnothwendis  
 ges / was man in das Closter geschänt  
 et /

cket/ auß / sondern theilte auch zum öfftes  
ren unter die Arme das / so vor die Inn-  
wohner des Closters bestimmet ware;  
so leerete er auch mehr dan einmahl die  
Scheuren/ und Rich: Ställe seiner Clö-  
steren auß / umb auf solche Weis denen  
betrangten Armen in ihren Nöthen bey-  
zuspringen.

Neben allen disen schönen Tugenden  
ware Gualbertus auch mit vilen über-  
natürlichen Gaben begnadet; die im in-  
neristen Herzen verborgene Gedancken  
erkandte er ganz klar; die Teufel fürch-  
teten auch den blossen Namen Gualber-  
ti; die aller: tödtlichste Kranckheiten zu  
heulen ware mehr nicht vonnöthen / als  
daß unser Heilige sein Gebett darvor  
verrichtete; Als einsmahls ein Edel-  
Mann durch seinen Freund seine sehr ge-  
fährliche Kranckheit andeuten liesse /  
antwortete Gualbertus: Gehe hin / du  
wirfst deinen zuvor todt: krancken Herrn  
in völliger Gesundheit antreffen: wel-  
ches sich dan auch in der Sach selbst  
also befunden.

Eine so außerlesene Heiligkeit brach-  
te den Heiligen bey denen höchsten Kir-  
chen: Häubteren selbst in Hochschä-  
zung: Leo der Neunte gieng selbst na-  
cher Passigny einzig und allein / umb ihne

sehen zu können/ und hat ihne allda zu seiner Tafel eingeladen; Stephanus der Neunte lieffe ihne zu sich hollen / obwohlen er nit gesund wäre; Ebenfalls hatte auch Alexander der Andere eine grosse Hochachtung von Gualberto / und lieffe sich öffentlich vernemmen / die Catholische Kirchen habe absonderlich ihme zuzuschreiben / daß in dem ganzen Land die von ihren Anfänger so genante Simonie, oder Geistlicher Sachen Kauffen / und Verkauffen also sene in Abgang kommen; Gewiß ist / daß der Heilige allzeit mit ganzen Kräfte wider dieses Laster gefochten habe / zu welchem ihme dan der Himmel selbst durch verschiedene Wunder Zeichen Hilff geleistet; umsonst ware aller Gewalt / den Petrus von Pavia wider den Heiligen / und seine Ordens Leuth / umb sie zuerschrocken / angewendet; Gualbertus überzeugte ihne nicht nur allein des Simonischen Lasters / sondern auch der Kezeren; ja es befunde sich einer unter seinen Mönchen / welcher sich anerbotten / diese Anklagung mit der Feurs Prob zu beweisen / welches er auch gethan / indeme er im Angesicht der ganzen Stadt Florenz durch einen grossen Blut Hauffen / ohne sich im geringsten verletz zu haben / durchgegangen ist.

Nach

Nach geschehenem diesem Wunder nahe:  
te sich der Todt des Heiligen herbey;  
dan von vilen Apostolischen Arbeiten /  
und Leibs: Strengheiten abgemattet /  
wurde er zu Passignano von einer Kranck:  
heit sich zu legen genöthiget; gestaltsam  
er aber wohl vermerckte / daß es mit ihme  
zu End gienge / ließe er alle Uebbtse seines  
Ordens zu sich beruffen / diese ermahnte er  
eyfrig zu Brüderlicher Liebe / und ge:  
nauister Beobachtung deren Ordens:  
Sakungen; endlich / nachdem er sich  
mit denen heiligen Sacramenten verses:  
hen lassen / hat er auch eine Glaubens:  
Bekandtnus abgelegt / alles mit sol:  
chem Andachts: Eyfer / daß alle Anwes:  
sende in häufige Zähern zerfließeten; und  
hat alsdan den 12. Heumonath im Jahr  
Christi 1073. im 74. seines Alters / im  
22. aber der ersten Bestättigung seiner  
Ordens: Sakungen / seine Seele in die  
Hände ihres Schöpffers übergeben.  
Sein Grab ist bald nach seinem Todt  
wegen häufigen sich allda zugetragenen  
Wunder: Zeichen sehr berühmt worden;  
welches dan Pabst Cælestinum den Drit:  
ten bewogen / ihne im Jahr Christi 1193.  
der Zahl der Heiligen einzuverleiben.

Ge

## Gebett.

**W**ir bitten Dich / O HErr! daß wir durch die Vorbitt des heiligen Abbt's Gualberti deiner Göttlichen Majestät gefällig seyn mögen / auf daß wir durch sein Gebett erhalten / was wir durch unsere Verdienst nicht hoffen können. Durch IEsu Christum/ 2c.

## Epistel Eccli.45.

**G**ott ist Gott und den Menschen lieb gewesen / und sein Gedächtnus ist im Segen. Er hat ihn gleich den Heiligen geehret / und groß gemacht / daß ihn die Feind haben fürchten müssen: Er hat auch durch seine Wort die ungeheure Wunder gestillet. Vor dem Angesicht der Königin hat Er ihn höchlich geehret. Auch hat Er ihm Befehl gegeben für sein Volk / und hat ihm seine Herzlichkeit gezeiget. Durch sein Treu und Sanftmütigkeit hat Er ihn heilig gemacht / und hat ihn auß allem Fleisch erwählet. Dan Er hat ihn und seine Stimm erhöret / hat ihn auch in die Wolcken geführet. Da hat Er ihm gegenwärtig die Gebott gegeben / und das Geßatz des Lebens und der Zucht.

Iesus / der Sohn Syrach / gibet uns selbst zuverstehen / daß Er sich vil zuerlehren bemühet habe: Er redet gleich als ein Prophet / und mit dem  
Gott:

Göttlichen Geist erfüllter Mann /  
und zeiget auch selbst an / daß Er  
aus denen Hebræeren der Letzte seye /  
welcher zum Geistlichen Leben auf-  
führende Lehren geschriben habe.

### Anmerckung.

„Er hat ihne heilig gemacht durch sei-  
nen Glauben / und durch seine Sanft-  
muth; Wenig Heilige gibt es heutiges  
Tags / weilen nemlich wenig zu finden/  
welche einen rechten Glauben haben; es  
ist ein Unmöglichkeit / daß man einen  
recht lebhaften Glauben ohne die Werck  
habe; solche Werck aber seynd nur bey  
denen Heiligen zu finden / ein schwacher  
todter Glaub richtet nichts auß; so bald  
dieses übernatürliche Liecht in uns erlö-  
schet / bleibet uns nichts mehr übrig / als  
ein dunckler Schein unsers schwachen  
Verstands / welchen aber unsere böse An-  
muthungen leichtlich gar erlöschten. Und  
was vor eine Erleuchtung kan uns dan  
dieses sonst schwache Liecht verursachen?  
Bey einem schwachen und duncklen Liecht  
sihet man ein Ding niemahlen / wie es in  
der Sach selbst ist; Manicher Mensch  
gefällt anderer Augen / so er bey disem  
schwas

schwachen Licht besichtigt wird/ welcher doch von allen verachtet wird/ wan man ihne hernach recht erkennet; Was vor schädliche Verjrrungen hat nit zu förchten/ der das Licht des Glaubens nit vor einen Weeg-Weiser hat? Die Geschichten geben uns hierinfahls so vil Beweisthumer an die Hand / daß es ein Wunder wäre/ so einer daran zweifeln kunte. Wie vil traurige Fahl hat es nit hin und her abgesetzt? Was kunte traurigers anzusehen seyn/ als die Niderlagen so vieler grosser Verständen? So bald sich in ihnen das Licht des Glaubens zuentziehen angefangen / hat sich ihr sonst tieffsinniger Verstand gleich vom rechten Weeg abgeläitet; und/ obwohlen sie vil leicht ihre Vermunfft eine wenige Zeit durch allerley falsch vorgebildete Hoffnungen erhalten/ hat sie doch niemahl vermöget/ selbige/ da sie abgewichen/ widerum zuruck zu führen. Umsonst hat ihre Hilff alsdan anerbotten die Begird des Zeitlichen Nutzens / und Wohlergehen; umsonst hat auch die Hoffart allen ihren Kräfte / und Künsten aufgeboten; sie haben sich verjrrret / nichts hat ihnen mehr helfen können/ die Schwachheit ihrer Verstands- Augen waren nicht scharpf genug / ihnen alle Gefahren zu  
entz

entdecken; in allen ihren finsternen Erkandtnussen seynd ihre Anschlag allzeit zu Wasser worden; sie haben das Maß je und allzeit zu kurz genommen; also nemlich ist bey uns nichts / als Fehler / Irwohn / und Verjrrung zuerwarten / so bald das Licht des Glaubens auch nur ein wenig zuverschwinden anfanget.

Ist aber der Glaube nothwendig / heilig zu werden / so ist die Sanftmuth nit vil minder darzu vonnöthen; Diese Tugend ist gleichsam die erste Frucht des Sigs über unsere böse Anmuthungen / und absonderlich einer Christlichen Demuth; Der Geist Gottes verursachet in einem Menschen keine andere Strengheit / als gegen sich selbst / die Sanftmuth / und Mildherzigkeit gegen andern ist ihme die liebste Tugend; Jener rauche und unfreundliche Eyser kommet her von einem hoffärtigen / und der eignen Liebe noch nit abgestorbenen Herzen. Aber man muß des andern Theils auch fleissig Acht haben / daß man nit etwan eine Scheltenswürdiae Schläffrigkeit vor eine Christliche Sanftmuth ansehe. Jesus gibet uns disen Unterscheid genugsam zuverstehen. Die Sanftmuth ist die wahrhaftigste Frucht der Christlichen Liebe / und sie kan sich mit eis  
ner

ner Starck; und Großmüthigkeit gar wohl vertragen; Dan weilen sie ihren Ursprung und Nahrung von dem Göttlichen Geist her hat / so ist nothwendig / daß auch der sanftmüthigste Enfer allem deme / was sündhafft ist / einen ewigen Krieg ansage; gestaltsam aber diser Enfer sehr vernünfftig ist / und handelt / waist er allzeit einen Unterschid zwischen der Sünd und dem Sünder zu machen.

### Evangelium Matth. 5.

**I**n der Zeit: Sprach Iesus zu seinen Jüngeren: Ihr habt gehöret / daß gesagt ist: Du solst deinen Nächsten lieben / und hassen deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebet euere Feind / thut Guts denen / die euch hassen / und bittet für die / die euch verfolgen / und beleidigen: auf daß ihr Kinder seyt eures Vatters / der im Himmel ist; Der seine Sonn über die Gute und Böse aufgehen lasset / und Seegen gibt über die Gerechte und Ungerechte. Dan so ihr diejenige liebet / die euch lieben / was werdet ihr für Belohnung haben? Thun das nit auch die Publicanen? Und so ihr eure Brüder allein grüßet / was thut ihr mehr? Thun das auch nit die Heyden? Dero wegen sollet ihr vollkommen seyn / wie auch euer Himmlischer Vatter vollkommen ist.

Be

## Betrachtung

Von Nachlassung der angethanen  
Unbilden.

P. I.

**B**etrachte / daß die Verzeihung der  
Unbilden leicht das schärfste /  
und im Evangelio das aller-  
ausdrücklichste Gebott Christi seye;  
Die ganze Vollkommenheit des alten  
Gesetzes hat sich so weit nicht erstreckt;  
im neuen Gesetz aber ist es eines auß des-  
sen hauptsächlichen Gebotten; Im al-  
ten Gesetz / sagte Christus / hiesse es nur:  
Liebe den / der dich liebet; aber ich sage  
euch: liebet auch eure Feind; ja es will  
nit erkleten / ihnen nur Gutes gunnen/  
oder auch wünschen / sondern es ist über  
das vonnöthen / daß du dich gegen ihnen  
im Werck gutthätig erzeigest; Eine Lie-  
be ohne das Werck ist nicht genug / dieses  
Gebott zu erfüllen; durch das Werck  
müssen wir beweisen / daß wir jene / so  
uns hassen / lieben; können wir aber ih-  
nen in der Sach selbst nichts Gutes er-  
weisen / so müssen wir vor sie betten / und  
also den Mangel der Wercken ersetzen;  
Das ist freylich ein absonderliches Ge-  
bott / aber wir müssen dencken / daß der /

I. Th. Heum.      B b      so

mit uns zuverfahren/ wie wir mit andern  
verfahren; Er traget solches Gefallen  
ab diesem Gebott/ und Geistliche Sittens  
Lehr/ daß Er selbiges/ als die fünfte  
Bitt/ in jenes Gebett/ so Er uns selbst  
gelehret / des heiligen Vatter unsers  
nemlich / eingesehet hat. Was vor  
leichtere / billichere / und anständigere  
Weis / bey Ihme Gnad zu finden / hat  
Er uns vorschreiben können? Und solte  
uns in Betrachtung alles dessen das Ge-  
bott / denen Feinden zu verzeihen / vil  
leicht allzu hart vorkommen?

## P. II.

Betrachte/ daß es nit wahr/ was wir  
uns von diesem Gebott einbilden / als  
wäre es allzu hart zu halten. Man  
sagt / denen Feinden verzeihen seye eine  
harte Sach; aber solle es nit vil härter  
seyn / sich zu rächen? Was vor Unru-  
hen / was vor Verwirrungen / und  
Furcht muß nit ein von Rach- Begird bes-  
essenes Hertz erfahren? Der Haß ver-  
lehet / und verwundet allzeit zuvor das  
Hertz/ so er besizet / als den Feind / so er  
verfolget; gleichwie das Feuer die Mas-  
teri/ in welcher es seine Nahrung findet/  
allzeit vor angreiffet / ehe es seinen Ge-  
walt auf etwas anders erstrecket; also  
kan

Kan man auch billich sagen/ daß der Jenis  
ge/ so sich an seinem Feind zu rächen begis  
rig ist / allzeit vorhero ihme selbstem vil  
mehr schade; und solte das nit eine rech  
te Höll seyn / Tag und Nacht von dem  
Zorn- Feuer gebrennet werden / welches  
ohne Unterlaß deinen Feind gleichsam  
als ein häßliches Abentheur vor die Ges  
müths- Augen stellet / und dir die erlittes  
ne Unbild also groß vormahlet / daß du  
gar nit an deinen Feind gedencen kanst/  
ohne daß du wider ihne aufbrinnest / und  
durch dise giftige Flamme gleichsam  
verzehret werdest? Was vor ein Tob  
Sucht sehet es nit ab in dem Herzen eis  
nes solchen rachgirigen Menschen / wan  
er sehen muß/ daß sein Gegentheil in Eh  
ren/ und Glückstand sich befindet? Was  
vor ein Verzweiflung / wan er mächtig  
ist? Was vor ein Neid / wan er löblich  
von ihme reden höret? Was vor ein  
Forcht / wan er über ihne was vermag?  
Was vor ein unruhiges Verlangen/ sei  
ne Anschlag zuvernichten? Was vor  
ein Ungestümigkeit diser immer und im  
mer wechselnden Gemüths- Regungen?  
Wie oft wünschet ein solcher Rachgiri  
ger in dem Inneristen seines Herzens/  
sich niemahl in dises Ungewitter hinein  
gelassen zu haben? Nachdeme man aber

etwan die gesuchte NACH genommen/ empfindet man villeicht auf etliche Augenblick einen verkehrten Trost / welcher aber grosse Bitterkeit mit sich bringet. Und was vor gute Früchten bringet dan eine solche Ersättigung diser NACH; Begird mit sich? Immerzu nemlich neue Ursachen / sich zu fürchten; ewige Feindschafften zwischen ganken Geschlechtern/ welche auch offft dardurch zu Grund gerichtet werden; O gütigster GOTT! von was vor grossen Unglück / von was vor schädlichen Verdrüßlichkeiten kan uns eine solche Christliche Dapferkeit erledigen / welche umb Gottes willen die angethane Schmach nachlasset / und also dem Himmel disen Glorreichen Sig opfferet? Aber mein Stand / mein Adel erforderet es / daß ich mich an meinem Feind rächen solte! Aber sage an: ware nit etwan auch Christus von hohem Stand? Ist Er villeicht schlechter / als du von Herkommen gewesen? Hat dan Er so unaussprechliche Unbilden durch begangene Laster; Thaten / ja auch nur durch ein im geringsten tadlhaffte Übung verdienet? Kanst schon an deinen Adel/ an andere deine vortreffliche Eigenschafften gedencken / aber sihe / daß du nit deß hohen Stands der unendlichen Fürs

Fürtrefflichkeit Christi vergessest. Christus hat verziehen / ohne daß man Ihme darum auch nur gedancket hätte; begehret Er dan zuvil von Dir / wan Er begehret / du sollest thun / was Er schon vor dir gethan hat? Er wußte ja gar wohl / in was die wahre Ehre bestehe; ist es Ihm dan zur Unehre geräichet / daß Er seinen Feinden verziehen? Oder wird es dan dir ein Spott seyn / wan du seinem Beyspil nachfolgest? „Vidisti pendentem, sagt Augustinus, „audi clamantem, höre nur an die Wort deß am Creuz sterbenden Heyland: „Vater / sagt Er / verziehe ihnen; mercke / Er schreyet nit: Du Richter der Lebendigen und Todten / der Du die unterdruckte Unschuld zu rächen / und erretten waist / straffe dise undanckbare Gottlose Sünder; räche an ihnen den schwächlichen Todt deines Eingebornen Sohns / und zeige der ganzen Welt / daß niemand mich ungestraft beleidigen könne. Und solte es möglich seyn / daß man nach dem Beyspil Christi annoch seinen Feinden nicht verziehen will? Aber / möchtest du einwenden / was werden die Leuth sagen / wan ich ihme so leichter Dingen die Unbild nachlasse? O verfluchte Ehre; Begird! O Gott; und Verstand; lose Ehr; Sucht!

was wird man dan sagen? Man wird sagen / daß du ein rechter Christ / ein wahrhaffter Nachfolger Christi sehest; man wird sagen / daß du dem Befehl Christi nachlebest / daß du also GOTT deinen HERN auf deine Seiten bringen wollest / auf daß Er dir deine Sünden verzeihe. Die Nach-Begird ist eine der nen schlechten Herzen eigenthumliche Unmuthung; Sie ist ein Eigenschaft der wilden Thieren; nichts beweiset also die Dapfer- und Wackerkeit eines Herzen / als die Nachlassung der Unbillen; diese Nachlassung hat ein grosse / und aller Herzen an sich ziehende Großmüthigkeit in sich; Betrachte das Beyspiel des heiligen Gualberti / und so vieler andern Heiligen Gottes; diese Heldemässige That ist nit nur allein der einzige Ursprung ihrer ganzen Heiligkeit gewesen / sondern sie wird auch der ganzen Welt / so lang sie stehen wird / Ursach und Gelegenheit geben / diese Christliche Helden zu loben / und zu preisen.

Ach GOTT! was ist das vor ein Spott / und Schmerzen vor mich / wann ich bedencke / daß ich bishero durch meine Nach-Begird meiner selbst eignen Ruhe / und Glückseligkeit so feind gewesen bin? Ich schäme mich / daß ich so hart  
has

habe verzeihen wollen / der ich doch so  
gar hoch vonnöthen gehabt / daß man  
mir verzeihe; aber hinsüßran / O GOTT!  
versprich ich / mittels deiner Göttlichen  
Gnad / alle mir angethane Schmach / und  
Unbilden so gutherzig zu verzeihen / daß  
ich mit Vertrauen wird sprechen können:  
„Vergib uns unsere Schulden / als wie  
„auch wir vergeben unsern Schuldigern.

### Gute Anmuthungen / den Tag hindurch.

**S**I reddidi retribuentibus mihi mala, merito  
decidam ab inimicis meis inanis. Psal. 2.

O HERR! wan ich Böses mit Bö-  
sem vergolten / so bin ich zu Friden / daß  
ich meinen Feinden unterlige.

Memento Domine David, & omnis  
mansuetudinis ejus. Psal. 131.

Gedencke / O HERR! an deinen Die-  
ner David / und mit was Sanftmuth er  
die Unbilden verzeihe.

### Tugend-Übungen.

I. **B**Ewisß ist / daß kein Gebott so klar /  
und nachdrucklich seye / als eben  
das Gebott von Nachlassung der Unbil-  
den; und velleicht ist auch keines / so mit  
größern Kunst-Grifflein / und wenigerer

Mengstigkeit des Gewissens übertretten/  
 und gleichsam verlachet werde/ als dieses;  
 auf alle Weeg und Weis beflisset man  
 sich/ selbiges anderst aufzulegen / und  
 Krafft: los zu machen / ja man bedienet  
 sich auch hierzu des Vorwands der Gött-  
 lichen Ehre/ Andacht/ und Gerechtigkeit  
 sich zu rächen; auch die Tugend: Beslis-  
 sene/ oder die als solche wollen angesehen  
 seyn / wollen oft zum allermindisten ver-  
 zeyhen; diese Verblendung / so allgemein  
 als grob und handgreifflich sie ist: Ich  
 verzeihe/ sagt mancher/ aber es muß mir  
 umb diese Unbild genug geschehen. Ich  
 wünsche meinem Feind nichts übles/ aber  
 die Ungerechtigkeit muß nicht ungestraft  
 bleiben; ich bin nit verbitteret / die mir  
 zugefügte Unbild muß doch seine Straff  
 wissen; Und das ist die allgemeine  
 Sprach der Welt: Menschen/ welche fast  
 bey allen im Schwung gehet. Mein  
 Gott! wie beredsam ist man / wan man  
 die Rach: Begird gerechtfertigen will;  
 hüte dich fleissig vor einer so schädlichen  
 Verblendung: **GOTT** lasset sich kein  
 Blaues vor die Augen machen / Er  
 waist gar schön/ diesen verborgenen Bos-  
 heiten den Deck: Mantel abzunehmen;  
 nein / Er lasset sich einmahl nicht hinder  
 das Licht führen: „Wan nicht ein jeder  
 „auf

„auß euch seinem Bruder von Grund seines Herzens verzeihet / sagt Christus / „de cordibus suis, so ist alles Reden / wor mit ihr eure Freundlichkeit beweisen wollet / umsonst. Nun aber / wan man will / daß der Gegner gestraffet werde / und Genugthuung lässe / wan man seinem Beleidiger kein gutes Aug / oder Wort verleyhet / ja wan man sich gegen selbigen nur unfreundlich erzeiget / und ihn nicht will vor das Angesicht lassen / so heisset ja das nicht von ganzem Herzen verzeihen ; Das ist freylich ein vollkommenes Gebott / ja es ist und bleibet ein Gebott ; hast du es bishero gehalten ?

2. Es ist nit genug / seinem Feind die angethane Unbild verzeihen ; es will auch nicht erklecken / ihme nichts übles wünschen / sondern Christus will / daß wir auch unsere Feind lieben : „Diligite, man muß auch denen / die uns hassen / Gutes thun / „benefacite ; So ist dan nit genug / daß man ihnen nicht schade / wan man kunte / man muß ihme auch / als einem Freund / Gutes thun / wan es Gelegenheit gibet ; Wie verblendet seynd dan jene Menschen / welche da also reden : ich verzeihe ihme / ich will ihme nichts übles / Gott behüte mich vor einiger Rach ; aber ich mag mit ihme nichts zu schaffen  
has

haben / ich kunte mich nicht überwinden/  
 daß ich ihne besuchte / oder in der Gesells-  
 schafft erst mich einfindig machte ; bleibe  
 gleichwohl ein jeder zu Hauß / ich mische  
 mich in seine Händel nit ein : Solle das  
 umb Gottes willen von ganzem Herzen  
 verzeihen heißen ? Heisset das seinen  
 Feind lieben ? Was ? Wilst du nichts  
 mit deinem Feind zu schaffen haben ? Du  
 kanst dich nit überwinden / eine Person/  
 die du liebest / zubesuchen ? Du wilst nit  
 seyn/ wo sie ist/ du kanst ihre Gegenwart  
 nicht erdulden ; und dennoch sagest du/  
 du habest von ganzem Herzens Grund  
 verzyhen/ du liebest sie inniglich ? Kanst  
 du ihme aber auch Gutes thun ? Bes-  
 trachte dise lächerliche Weis zu handeln.  
 Unterdessen bitten wir Gott täglich öff-  
 ters / daß Er mit uns verfahren wolle /  
 gleichwie wir mit unseren Neben- Men-  
 schen verfahren ; daß Er uns unsere  
 Schulden nachlassen wolle / als wie wir  
 unsern Schuldigern vergeben ; das heis-  
 set ja nichts anders/ als GOTT bitten/  
 daß Er uns verwerffe / und verstoffe ;  
 Mache du dir dise Anmerckung zu Nus-  
 zen ; Bist du beleydiget / übel gehalten/  
 oder geschmächet worden / verzeihe es/  
 und verzeyhe es von ganzem Herzen ;  
 vergisse auß Liebe Gottes dise Unbild/  
 Schmach/

Schmach / oder Ubelthat; besuche diese Person mit nächster Gelegenheit / seye gern mit; und umb sie / erweise ihr alle Höflichkeit / rede alles gutes und lobsammes darvon / wo es immer Gelegenheit abgibet; befleisse dich allzeit / wie du nur kanst / ihr Gutes zu thun / erweise dir / und andern / daß du sie liebest; Dieses ist die einzige Weis / dieses Gebott zu erfüllen.

Der dreyzehende Tag.

Der heilige Anacletus / Pabst  
und Martyrer.

**N**achdeme der heilige Clemens / das dritte Kirchen-Haubt nach dem Kirchen- und Apostel- Fürsten Petro / seinem Arbeit- vollen Leben mit dem Glor- reichen Martyr- Todt / unter der Regierung Käysers Trajani / ein Endschaft gemachet im Jahr Christi 102. ist der Pabstliche Stul fast in die fünf Monat leer gebliben / weilen die wider das Christenthum entstandene Verfolgung der Römischen Geistlichkeit nit zulieffe / eine Zusamenkunft anzustellen / umb ein taugliches Kirchen-Haubt zu erwählen; Endlich